

Zu gutem Facility Management gehört mehr als nur das Gebäude

STECKBRIEF Erich Jeroscheg baut in Wien eine „italienische Piazza“

„Bisher haben wir einfach nur gebaut. Zum Facility Management gehört mehr als das Gebäude. Auch Dinge wie Komfort und Behaglichkeit sind wichtig. Ich betrachte den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes, von der Idee bis zum Abriss. Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung müssen ebenfalls berücksichtigt werden.“

Erich Jeroscheg hat seine Lektion gelernt. Der Absolvent der berufsbegleitenden Ausbildung zum Master of Advanced Studies in Facility Management ist einer der Sieger des Ausbildungspreises 2002 der IFMA Austria und Facility Management Austria (FMA). Die Gewinner-Arbeit mit dem Titel „Werte“ reichte er gemeinsam mit vier Studienkollegen an der Donau-Universität Krems ein.

NEUE AUFGABE Auch im Job hat sich die Ausbildung bereits bezahlt gemacht. Der Prokurist der Wiener Stadtwerke Beteiligungsmanagement Gesellschaft übernahm im Rahmen eines Großprojektes die Leitung des neugegründeten FM-Teams.

Stolz berichtet Jeroscheg von der neuen Herausforderung: „Bei dem Projekt handelt es sich um die Überplattung der U2 Abstellhalle bei der U3-Station Erdberg. Hier entsteht auf einer Platze ein neues Areal, eine Art italienische Piazza. Früher hat sich das Unternehmen mit dem Thema FM nicht beschäftigt. Jetzt werden die Weichen vor



RENEDEKT JOBERER

Jurist Erich Jeroscheg gewann Facility-Management-Preis

der Errichtung und nicht erst während des Betriebs eines Gebäudes gestellt.“

MANAGEMENT & TECHNIK Was führte den 35-jährigen promovierten Juristen nach Krems? „Ich habe mir zum Einen eine allgemeine Managementausbildung erwartet, die auch tatsächlich geboten wurde, zum Anderen wollte ich mir noch eine technische Zusatzausbildung aneignen.“

Wochenenden konnte er in den letzten beiden Jahren keine: „Vor dem Studium in Krems hat mir meine Frau das Versprechen abgerungen, keine weitere Ausbildung mehr zu machen.“ Vor 18 Monaten kam die gemeinsame Tochter auf die Welt. Zeit für die Familie fand Jeroscheg trotz der Doppelbelastung: „Während wir an der Master-These geschrieben haben sind wir oft auf Klausur gefahren. Dazu haben wir einfach unsere Familien mitgenommen.“

Diese Kurzurlaube in Österreich stimmten nicht nur seine Frau positiv: An 32 gemeinsam verbrachten Tagen innerhalb von 10 Monaten entstand eine Arbeit jenseits der 500 Seiten – und wertvolle Freundschaften.

Für die Zukunft erwartet sich Erich Jeroscheg noch viel Neues zu erfahren: „Jetzt geht es an die Umsetzung des theoretisch Gelernten – an die Phase des learning by doing.“

– URSULA HORVATH

• MEHR IM INTERNET
www.werte.co.at